

Im botanischen Garten

Autor(en): **Kunz, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neue Völkerbund will auch sozial wirken. Das ist sehr wichtig. Denn die wirtschaftlichen Nöte sind Keime, aus denen oft Kriege hervorgehen. Niemand soll arbeitslos sein. Jeder soll ein ausreichendes Einkommen haben und glücklich leben können. Die Generalversammlung wählt zu diesem Zweck einen *Wirtschafts- und Sozialrat*. Der hat die Aufgabe, das Wohl der Völker zu fördern.

Wenn zwei sich nicht einigen können, gehen sie zum Richter. Man sagt, sie prozessieren. Auch der Völkerbund wird nicht ohne ein Gericht auskommen. Sein Statut sieht darum einen *Internationalen Gerichtshof* vor. Hier kommen Rechtskundige aus verschiedenen Ländern zusammen. Sie prüfen und beurteilen die Streitfragen, die man ihnen vorlegt. Die Streitenden müssen sich dem Urteil des Gerichtshofes fügen. Tun sie es nicht, greift der Sicherheitsrat ein (siehe oben).

Die Ländergrenzen werden durch den kommenden Friedensschluß stark verändert. Die Polen verlangen Ostpreußen und andere Gebiete von Ostdeutschland. Die Italiener werden Triest und einige Nachbargebiete abtreten müssen. Die Chinesen und Russen verlangen frühere Eroberungen der Japaner zurück. Ferner ist das Schicksal der italienischen und deutschen Kolonien noch ungewiß. In den abgetretenen Gebieten wird es allerlei Spannungen und Streitigkeiten geben. Sie werden darum einem *Treuhänderrat* unterstellt. Der wird versuchen, dort nach und nach einen Friedenszustand zu schaffen.

Der Verkehr zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes und seinen Ämtern gibt viel zu schreiben. Diese Arbeit wird vom *Sekretariat*¹ des Völkerbundes geleistet. (Schluß folgt)

Im botanischen Garten

Über dem Eingangstor eines großen botanischen Gartens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht geschrieben: «Im Garten spazieren, heißt mit dem lieben Gott plaudern.»

Ein schönes Wort. Der Umgang mit Pflanzen und Blumen macht den Menschen nicht nur froh, er macht ihn auch bescheiden. Was für ein Wunder ist eine kleine Blume. Alles ist zweckvoll (klug) eingerichtet: Farbe, Form, Lebenszeit und Lebensform. Je mehr man das Wachsen, Blühen und Vergehen studiert, desto mehr staunt man.

Die Botanik, die Wissenschaft von den Pflanzen, ist eine stille, bescheidene Wissenschaft. Man braucht dazu viel Zeit, Geduld und Liebe. Liebe zu den Pflanzen. Im botanischen Garten, im Pflanzengarten, werden die

¹ Sekretär = Schriftführer, Schreiber, Geheimschreiber, auch Schreibtisch, Schreibpult. Sekretariat = Kanzlei, Schreibstube, Amtszimmer des Sekretärs.

Pflanzenkinder gehegt und gepflegt. Man studiert alles genau, und die Botaniker schreiben dann darüber dicke Bücher.

Der botanische Garten ist aber nicht nur für die Botaniker da, sondern auch für alle andern Leute. Besonders auch für die Gehörlosen. Man braucht kein Gehör, um die Schönheit einer Pflanze, einer Blume zu genießen. Selbst im tiefsten Winter ist in den Gewächshäusern etwas zu sehen.

Wißt ihr, daß z. B. gerade im Februar und März die schönsten Orchideen blühen? Wißt ihr, daß jetzt im Sommer der Kaffee reif ist und die roten Kaffeekirschen prächtig im Kaffeestrauch leuchten? Und dann die Mörderpflanzen. Ja, das gibt es auch. Raubmörder! Sie fangen kleine Insekten und fressen sie mit Haut und Haar.

Bald wollen wir den botanischen Garten in Zürich einmal besuchen. Und später geht ihr dann vielleicht doch hin und wieder für eine kurze Weile in diesen stillen Winkel, mitten in der lauten Weltstadt Zürich.

W. Kunz.

Aus der Welt der Gehörlosen

Gehörlose sprechen sich aus

«Die Gehörlosen-Zeitung, so wie sie jetzt ist, bietet uns sehr viel Interessantes. Ich freue mich immer darauf. Was in der letzten Nummer (15. Mai) geschrieben war, ich meine den Bericht von Schwester Marta, von der Grite, die nicht fort wollte von ihrem Bruder, und gleich danach die Erzählung vom verkürzten Kreuz, das ist etwas Wunderschönes. Ich fragte mich, ob die beiden Beiträge durch Zufall in dieselbe Nummer kamen oder durch Absicht. Aber, wie dem auch sei, ich werde, was ich gelesen, nicht so schnell vergessen.»
Sofie F. M., Thun.

«Die Gehörlosen-Zeitung ist viel interessanter als früher. Sie bringt allerlei Wissenschaft: Chemie, Schweizergeschichte usw. Leider ist die Schrift zu klein. Nicht nur ich, auch andere Gehörlose klagen über die kleine Schrift.»
Karl R., St. Gallen.

«Kurzweilige Kurzgeschichten ohne Fortsetzung sind mir stets willkommen. Tiergeschichten interessieren mich besonders. Leider waren mir einige Geschichten schon bekannt, z. B. ‚Der Dieb und das Roß‘ von Peter Hebel. Möchte noch zwei Fragen an Sie stellen. Sind die Konzentrationslager Straflager oder Vernichtungslager? Ich las viel von den deutschen Greuelthaten und bitte um Aufschluß. Die zweite Frage betrifft die Rätsel. Es würde mich freuen, wenn Sie künftig die Rätselaufgaben nicht mehr mit Preisausschreiben verbinden; denn meistens geht man leer aus. Die Kreuz-